

# Wie des Kaisers Kornsperr die «grossen Hansen» stürzen liess

Das Jahr 1794 ist als **Jahr der Revolte** in die Bündner Geschichte eingegangen. Die Oligarchen des **Salis-Clans** wurden entmachteter – Auslöser war ein **Aufstand in der Val Lumnezia**. Historiker **Adolf Collenberg** zeichnet die Ereignisse nach.

► JANO FELICE PAJAROLA

# D

Der gewählte Titel verspricht nicht zu viel. «1794 – Anatomie einer Revolte»: So heisst das neu erschienene Buch von Historiker Adolf Collenberg, es behandelt die radikalen Umwälzungen, die im ausgehenden 18. Jahrhundert das Machtgefüge in der Republik Gemeiner Drei Bünde grundlegend veränderten. Und tatsächlich wird diese Zeit der ins Extrem gesteigerten politischen Spannungen von Collenberg mit dem Seziernmesser untersucht, geübten Blickes und erhellend in der Diagnose. Es waren mehrere Faktoren, die zur explosiven Situation führten: einerseits die Bündner Misswirtschaft in den Untertanenlanden, andererseits der Kampf der sogenannten Patrioten um Johann Baptista von Tscharner gegen die Oligarchie der Salis-Familie, nicht zuletzt aber auch die von Österreich gesteuerten Versuche, revolutionäre Ideen aus Frankreich abzuwehren. Am Ende stand ein Strafgericht in Chur. Den Weg zu diesem Tribunal gegen die Salis-Clique – die «grossen Hansen» – kann Collenberg auch dank guter Quellenlage faktenreich aufzeigen.

## Durch Wortgefechte vorbereitet

Eine zentrale Rolle spielen dabei in einem ersten Teil die sogenannten Canzuns, sehr umfangreiche, aber bisher praktisch unbekannt Wortgefechte in romanischer Sprache. Sie auch in deutscher Übersetzung einem breiten Publikum zugänglich zu machen sei ein wichtiges Anliegen der Studie, heisst es im Vorwort. Die polemischen Politlieder aus den Jahren 1789 und 1790 stehen für den Historiker am Anfang der Entwicklung, die im Churer Strafgericht von 1794 gipfelte, das einige der führenden Familien Bündens ruinierte und von der politischen Bühne fegte: Die Canzuns hätten den Aufstand «atmosphärisch vorbereitet», konstatiert Collenberg. Konkret handelt es



**Ulysses von Salis-Marschlins**, hier auf einem 1794 gemalten Porträt, wurde vom Strafgericht im selben Jahr für vogelfrei erklärt. (FOTO RÄTISCHES MUSEUM)

sich im vorliegenden Fall um rund ein halbes Dutzend meist anonyme, in der Regel auf Handzetteln weitergereichte oder als Flugblätter verbreitete Gedichte, eingängig formuliert und populistisch durchwirkt. Erhalten geblieben sind sie dank der «Rätoromanischen Chrestomathie» von Caspar Decurtins, und sie sind ein Hin und Her zwischen Anhängern und Gegnern der Salis-Partei. Collenbergs Buch liefert eine möglichst präzise Übersetzung, wo nötig mit Kommentaren, um Seitenhiebe der Urheber auch für heutige Leser verständlich zu machen.

## Ein «Sumpf von Käuflichkeit»

Nicht weniger plausibel aufgezeigt wird der anschliessende «Weg ins Elend». In einen «Sumpf von Pensionen und Käuflichkeit von allen

und allem» hatte der Geldbeutel der Salis die Drei Bünde verwandelt; beherrschende Persönlichkeit war der einflussreichste Bündner jener Jahre und Geschäftsträger der Franzosen hierzulande, Ulysses von Salis-Marschlins. Ihm und seiner Clique hatten die Patrioten den Kampf angesagt, wobei es ihnen auch nur darum ging, an Stelle der Salis an die Töpfe fremder Mächte zu kommen.

1793 leidet die Surselva Hunger, unter anderem wegen Missernten. Von Salis-Marschlins, auf Betreiben der Patrioten mittlerweile von den Franzosen entlassen, wechselt mit seinem Clique auf die Seite Österreichs und erwirkt beim Kaiser eine Kornsperr, um die aufmüpfigen Bündner zu disziplinieren. Nach einer Lockerung werden die Kornquoten 1794 erneut gedrosselt. Das

bringt den Topf zum Überlaufen – in der Val Lumnezia, im kaiserhörigen Grauen Bund, wo man sich nun veratet fühlt von Wien. Von der Lugnezer Landsgemeinde geht eine politische Mobilisierung der gesamten Surselva aus, und Mitte März ziehen deren Delegierte mit Gefolge nach Chur, wo der Kongress tagt. Innerhalb weniger Tage marschieren Deputationen aus ganz Bünden zu einer ausserordentlichen Standesversammlung an, über 500 Leute sind es am 22. März. Aus dem regionalen Aufstand ist eine landesweite Volksbewegung geworden, die Reformen will – und das Strafgericht gegen die Salis-Partei. Beides wird zügig und geordnet durchgeführt, trotz Intrigen der Salis, der Österreicher und des Bischofs.

## «Für viele finanziell ruinös»

Collenberg schildert in seiner Studie eindrücklich die Geschehnisse, Zusammenhänge und Hintergründe – und die Ergebnisse: Von Salis-Marschlins wurde in Abwesenheit für vogelfrei erklärt, sein Vermögen eingezogen. Insgesamt ergingen 45 Urteile, fast alle gegen Aristokraten, unter ihnen die mächtigsten Salis. «Die Strafen», schreibt der Historiker, «waren für einige politisch, für viele finanziell ruinös und teils bar jeder Verhältnismässigkeit.»

Die Salis und auch die Patrioten rätselten, wer all das von Beginn an orchestriert hatte – ihnen schien es undenkbar, dass es einfache Lugnezer Bauern gewesen sein könnten. Doch Collenbergs Fazit ist klar: Der Aufstand in der Val Lumnezia wurde spontan aus der Hungersnot geboren, um den Staat zur Bestrafung der Schuldigen zu zwingen. Dass er letztlich Erfolg hatte, war dann dem Zusammenspiel unterschiedlichster Akteure zu verdanken.



Adolf Collenberg:  
«1794 – Anatomie  
einer Revolte».  
Band 8 der Reihe  
«Cultura Alpina».  
Verlag Bündner  
Monatsblatt.  
300 Seiten.  
34 Franken.